

Ellis Kaut



Kapitän

Pumucki
hurra!

Kapitän
Pumucki
hurra!

Ellis Kaut



Kapitän
Pumucki
hurra!

KOSMOS

Neuausgabe
Ursprüngliche Ausgabe:
© 1991 Lentz Verlag in der F.A. Herbig
Verlagsbuchhandlung GmbH, München
© 2019, Franckh-Kosmos
Verlags-GmbH & Co.KG, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-440-50086-6

© Illustrationen Bagnall Studios
Entwurf der ursprünglichen Pumuckl Figur von Barbara von Johnson,
weiterentwickelt von Brian Bagnall

Inhalt

Kapitän Pumuckl.....	3
Ein schwieriger Kunde.....	28
Pumuckl will Schreiner werden.....	51
Pumuckl und die Blechtrommeln.....	77
Das Gespenst im Gartenhaus.....	103
Die verhängnisvolle Schlagsahne.....	130



Kapitän Pumuckl

Jetzt ist der Pumuckl schon so lange beim Meister Eder in der Schreinerwerkstätte, daß man meinen möchte, er hätte sein Seefahrerblut längst vergessen und wenn er von seinen Urahnen, den Klabauteermännern, redet, dann ist das für ihn nicht mehr, als wenn wir von unseren Vorfahren, den alten Germanen, sprechen. Meister Eder hat das auch gedacht und der Tatsache, daß der Pumuckl manchmal ein Segelschiff kritzelte, keine große Bedeutung beigemessen.

Aber das war ein Irrtum. Pumuckl redete nur deswegen nicht viel darüber, weil er bis jetzt gedacht hatte, daß Segelschiffe nur auf Meeren fahren und da nur noch selten, und daß die Meere unendlich weit weg wären. Diese Vorstellung aber änderte sich mit einem Schlag, als ein Mann zum Meister Eder kam und ein Kästchen bestellte für sein Wochenendhaus, das an einem See liegt. Und dabei kamen sie auf das Segeln zu sprechen.

»Jaja, das Segeln, das ist schon ein großes Vergnügen«, erinnerte sich Eder, »in meiner Jugend bin ich zusammen mit einem Freund öfter mal gesegelt. Damals hat man recht billig einen einfachen Kahn mit Segel mieten kön-

nen. Aber heutzutage ist das ja wohl nicht mehr erschwinglich.«

Der junge Mann meinte daraufhin, daß es durchaus erschwinglich sei und fügte hinzu: »Draußen auf dem See hat man auch so richtig Ruhe vor dem Strandgetrüb. Eine wunderbare Erholung. Sie sollten es wieder mal probieren.«

Eder wies das weit von sich. »Am Ende kentere ich oder werfe das Boot um — um Himmelswillen, nein.«

Der junge Mann lachte. »Nun ja, Sie müssen ja nicht gerade bei Windstärke 10 segeln.«

Eder schüttelte den Kopf. Und nicht ohne Bedauern sagte er: »Wir haben so schöne Seen in Bayern — aber ich komme nie hin. Mir graust vor dem Ausflugsbetrieb und dem Verkehr und überhaupt — die ganzen Umstände.«

»Kein Problem«, sagte der junge Mann, »schließlich fahren alle halbe Stunde die S-Bahn-Züge raus. Da sind Sie doch gleich am Ziel.«

Eder wechselte das Thema und zog es vor, über die Maße des Kästchens zu sprechen.

Als der junge Mann gegangen war, hüpfte der Pimuckl auf die Hobelbank, stellte sich breitbeinig vor Eder hin und krächte empört:

»Habe ich da jetzt recht gehört oder habe ich da falsch gehört?! Das ist ja unerhört! Da ist man schnell am Ziel, hat der Mann gesagt.«

Der kleine Kobold zerrte an Eders Ärmel. »Komm, hör, gleich das Arbeiten auf, damit wir ganz schnell am Ziel



sind!« Dann seufzte er zum Herzerweichen. »Segelschiffe! Segelschiffe! Mir wird ganz anders, mir wird ganz zweierlei, was sage ich, mir wird dreierlei, mir wird siebzehnachtunddreißigerlei.«

»Geh, Pumuckl, übertreib doch nicht so!«, sagte Eder beruhigend.

Der Pumuckl sprang wie ein Floh in die Höhe. »Ich und übertreiben!? Ich untertreibe. Segelschiffe! Segelschiffe! Du weißt doch, daß ich ein Nachfahre der —«

»Klabauter bist«, ergänzte Eder. »Aber das ist doch was anderes, Pumuckl. Deine Vorfahren lebten auf dem Meer auf großen Segelschiffen. Bei uns auf den kleinen Seen fahren doch nur ganz kleine Segelschiffe.«

Doch der Pumuckl ließ das nicht gelten. »Segelschiffe

sind Segelschiffe und Wasser ist Wasser und ich will in einem Segelschiff auf einem Wasser sein.«

»Glaub mir, *Pumuckl*, für einen echten Klabaüter kommt nur Salzwasser in Frage und nie Süßwasser.«

»Ob süß oder sauer ist einem Klabaütermann ganz egal. Er will ja das Wasser nicht trinken.«

Dieser Einwand war so einleuchtend, daß Eder es anders versuchte.

»Und wenn wir ins Wasser fallen? Ich kann doch gar nicht mehr segeln. So etwas verlernt man doch.«

»Solange der Wind das Blasen nicht verlernt, verlernt man auch das Segeln nicht. Klabaüter-Menschen-Segel-Gesetz.«

»Und außerdem hab' ich kein Geld für sowas und damit Schluß! Und fang jetzt bitte kein Theater an, das vertrage ich nicht. Du mußt nicht mit deinem eigensinnigen Kopf durch die Wand, verstanden?«

Der *Pumuckl* schaute plötzlich sehr traurig vor sich hin.

»Ich verstehe dich schon. Aber du verstehst mich nicht.

Es ist nicht Eigensinn — sondern —« der *Pumuckl*

stockte und sagte leise »es ist ein Drücken da in mir drin.

Es tut da innen drin weh, es zieht und drückt und —

und . . .« *Pumuckl* mußte heftig schlucken »und das tut es

oft, aber dann sage ich nichts, weil das Meer ja doch so

weit weg ist. Aber immer, wenn ich was von Segelschiffen

höre, dann tut es innen so. Und jetzt, wo ich weiß, daß Se-

gelschiffe ganz nahe sind, dann — dann«, wieder mußte

der *Pumuckl* schlucken, »dann drückt es so, daß mir

gleich eine Träne aus dem Auge läuft, wenn ich sie nicht schnell genug wegschlucke.«

Diese lange Rede rührte Meister Eder. Der kleine Kerl hatte also Heimweh. Eder strich ihm über den roten Wuschelkopf. »Schau, ich bin doch schon zu alt zum Segeln.«

»Alle Kapitäne sind alt und segeln trotzdem.«

Eder holte aus der Schublade ein Stückchen von Pumuckls Lieblingsschokolade. »Du wirst sehen, wenn du das isst, dann hört alles Drücken da drinnen sofort auf.«

Der Pumuckl biß ein winziges Stück Schokolade ab. Dann streckte er den Rest dem Meister Eder hin. »Kann keine Schokolade essen, bleibt — bleibt einfach im Hals stecken. Der Hals ist so eng geworden, daß überhaupt nichts mehr hinuntergeht.«

»Der Hals wird schon wieder weiter«, tröstete Eder. »Da dichtet du jetzt ein lustiges Gedicht und schon ist der Hals wieder so weit, daß eine ganze Tafel Schokolade auf einmal hinunterrutscht.«

Der Pumuckl schüttelte den Kopf. »Kann nicht dichten, mir fällt kein Reim ein.«

»Haus, Maus, saus, raus«, schlug Eder vor.

»Ich kann immer nur Segelschiff denken und es denkt sich in meinem Kopf einfach kein Reim dazu.«

»Dann denk halt Griff, Riff, Pfiff. Und bei ›pfiff‹ fängst du zu pfeifen an.«

Eder pfiff dem Pumuckl ein Lied vor.

Aber der Kobold sagte nur traurig: »Kann nicht pfeifen.«

»Dann kannst du singen.«

Der Pumuckl sah Eder mit einem zu Herzen gehenden Blick an. »Kannst du singen, wenn du traurig bist?« Da sagte Eder, viel rauher als ihm zumute war: »Dann setzt du dich eben in deine Schaukel und schaukelst.« »Schiffschaukel«, stöhnte leise der Pumuckl. »Kann ich auch nicht.«

»Dann läßt du es eben bleiben«, polterte Eder, »ich muß weiterarbeiten.«

Er schaltete die Säge ein und war froh über den Lärm der Maschine, weil ihm dann das Heimweh des Kobolds nicht so nahe ging. Doch während er so arbeitete, dachte er darüber nach, ob er nicht vielleicht doch noch recht gut segeln könnte und ob es wirklich so ganz und gar unmöglich wäre, einmal mit einem Zug an einen See zu fahren und ein Segelboot zu mieten. Nach einiger Zeit schaltete er die Säge wieder ab. Er drehte sich zum Pumuckl um, der immer noch niedergeschlagen auf der Hobelbank saß.

»Pumuckl, wie ist das: wenn wir wirklich segeln, wird dann am Ende des Tags das Heimweh noch größer oder wär es dann für eine Weile vorbei?«

Der Pumuckl traute vor Glück seinen Ohren nicht. »Wenn — wenn was?«

»Nun ja, wenn wir nächsten Sonntag zum Segeln fahren würden?«

Der Pumuckl sprang mit einem Satz auf Eders Schulter. »Dann ist alles Heimweh vorbei. Dann kann ich wieder dichten und essen und schaukeln und vielleicht sogar pfeifen und —«

»Bist du sicher?«

Der **Pumuckl** wußte nicht, was er gleich vor Glück tun sollte.

»Ganz, ganz sicher —«. Er sprang auf die Schaukel und schaukelte wild. »Schau her, ich kann schon wieder schaukeln und singen.« Er sang ohrenbetäubend und hüpfte dann zu dem noch herumliegenden Stückchen Schokolade, »und Schokolade essen kann ich auch schon wieder.« Er schmatzte mit Genuß, und schmatzend erklärte er »dichten kann ich jetzt auch wieder. Gib mal acht.« Der **Pumuckl** dachte kurz nach. Dann begann er:

»Seht Ihr den Kapitän
dort stähn?
Daneben den Klabauter?
Auf die Wellen schaut er.
Und der Sturm
tost enurm.«

Und dann blies er mit vollen Backen ein richtiges Sturmgeheul.

Tatsächlich war am nächsten Sonntag das Wetter so schön, daß Eder beschloß, an einen See zu fahren. Der **Pumuckl** war außer sich vor Glück und Erwartung.

In der Eisenbahn war er so brav, daß es dem Meister Eder beinahe unheimlich war. Auch als der Schreiner das kleine Segelboot mietete, saß der **Pumuckl** ganz still in Eders



Rocktasche. Erst als sie draußen auf dem See waren, jubelte der Pumuckl so, daß man es weithin hören konnte. »Hoho, wir segeln, hohoo. Du bist der oberste von allen Kapitänen und ich bin der oberste von allen Klabautern. Hohoooo.«

Der Pumuckl schrie so, daß Eder sagte: »Du, die Leut' schauen schon von allen Ruderbooten zu uns her!«

Doch das störte den Pumuckl nicht in seinem Glück. Sehr von oben herab meinte er: »Ruderboote — pah! Langsames Zeug gegen uns. Hab' ich nicht gesagt, daß du gut segeln kannst und daß du nichts, nichts verlernt hast?«

Es muß zugegeben werden, daß Eder selbst ein wenig erstaunt war, wie schnell er wieder alles in den Griff bekam und er war richtig stolz, daß er einwandfrei vom Steg abgelegt hatte.

»Nun ja — wenn der Wind so schön gleichmäßig bläst, dann ist das auch kein besonderes Kunststück.« Und dann rief er vergnügt: »Achtung, Pumuckl, wir wenden — ich

muß mich auf die andere Seite setzen, geh mir nicht im Weg um.«

Auch die Wende gelang prächtig. Das Segelschiff legte sich schräg in den Wind und bekam Fahrt, so daß das Kielwasser nur so plätscherte. Der Pimuckl bekam es ein wenig mit der Angst. »Unser Segelschiff liegt aber schief — du weißt schon, daß ich nicht schwimmen kann?« Eder gab ein wenig nach und das Segel richtete sich wieder auf.

Doch dem Pimuckl war das auch nicht recht, vor allem deshalb, weil auf gleicher Höhe ein anderes Schiff schnell an ihnen vorbeizog.

Der Pimuckl war empört: »Pfui, warum fährt das schneller, obwohl es gar kein Segel hat? Komm, wir wollen es einholen.«

Meister Eder erklärte dem Pimuckl, daß das ein Schiff mit Motor sei und daß man diese Motorboote mit dem Segelboot nicht einholen könnte. Verächtlich stellte Pimuckl fest: »Motorbootfahren ist dann überhaupt keine Kunst, man muß ja bloß drinsitzen.«

»Drinsitzen, Gasgeben und lenken«, bestätigte Eder und dann fügte er etwas hinzu, was noch seine Folgen haben sollte: »Und wenn man vom Steg wegfährt, muß man nur den Zündschlüssel umdrehn und schon springt das Ding an und fährt los.«

»Was, Motorboote springen?« wunderte sich Pimuckl. »Und dazu brauchen sie einen Schlüssel wie für eine Türe? Dummes, dummes Zeug. Komm, wir wenden wieder.«